

Die „Weltanschauung“
 erscheint wöchentlich 1 Mal
 und ist durch die
 Expedition, Frau Strunzsch 27,
 und durch die Buchhandlung
 Gustav Fischer, Leipzig, 2. S. B.,
 für 10 Pfennige zu beziehen.
 Durch die Postbezugsstelle S. B. S. B.,
 Postamt Leipzig 27. S. B. S. B.,
 für 10 Pfennige zu beziehen.
 Im Jahre 1906 am 1. Dez. S. B. S. B.

Volkswacht

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

Verantwortliche
 Herr Dr. phil. h. c. h. v. ...
 Herr ...
 Herr ...
 Herr ...
 Herr ...

Telephon
 Nr. 1208.

Organ für die werktätige Bevölkerung.

Telephon
 Nr. 1208.

Mit der illustrierten Beilage „Die neue Welt“.

Nr. 205.

Dienstag, den 19. Dezember 1905.

16. Jahrgang.

Flotte und Export.

Das geistreiche Gerede unserer Flottenarren von der Notwendigkeit, den deutschen Handel durch eine starke Kriegsslotte zu schützen, ist zwar schon wer weiß wie oft in seiner ganzen Hohlheit dargestellt worden, nichtabsetoweniger bleib die Kritik interessant, die die österreichische Exportrevue, das Organ der österreichischen Exporteure, in ihrer soeben erschienenen Dezembernummer diesen „Gedanken“ unterwirft. Sie wirft gegenüber der Zustimmung, daß das deutsche Volk durch „nützliche Konsumsteuer“ die Ausgaben des Militarismus decken soll, die Frage auf, was denn eigentlich Deutschland zu schützen hat? Deutschland, heißt es, exportiert Waren im Werte von 5 Milliarden Mark (1904: 5315 Millionen). Hieron geht die Hälfte nach Oesterreich-Ungarn, den Niederlanden, der Schweiz, nach Rußland, Belgien, Frankreich, Italien und Dänemark. Nach Großbritannien wurden Waren im Werte von 1 Milliarde exportiert, nach den Vereinigten Staaten um 1/2 Milliarde, nach den britischen Kolonien um 800 Millionen, nach Schweden um 150 Millionen Mark. Daß hier die Kriegsslotte nichts zu schützen hat, nichts schützen kann, ist doch wohl klar. Aber noch viel interessanter als die Tatsache, daß 90 Prozent der deutschen Ausfuhr des Schutzes durch die deutsche Flotte nicht bedürfen, ist die Entwicklung des Verkehrs mit England und den englischen Kolonien, welcher in Millionen Mark betrug:

Deutschlands Import betrug von

	1897	1904
England	661	961
Britisch-Indien	204	324
Australien	85	146
Britisch-Südafrika	18	28
Ägypten	24	68
Britisch-Westafrika	20	50
Summa	1012	1576

Deutschlands Export betrug nach

	1897	1904
England	701	955
Britisch-Indien	47	96
Australien	31	48
Britisch-Südafrika	26	27
Ägypten	11	33
Britisch-Westafrika	6	7
Summa	822	1206

Die Handelsbilanz Deutschlands, die um 1 1/2 Milliarden Mark passiv ist, steht im Gegensatz zur Handelsbilanz zwischen Deutschland und dem britischen Gesamtreich; fast um 400 Millionen Mark bezieht Deutschland von England und seinen Kolonien mehr, als es dorthin liefert. Ebenso steht es mit den Handelsbeziehungen Deutschlands zu den Vereinigten Staaten. Der Handel entwickelte sich hier wie folgt:

Import:

1897	1904
658 MIL. MK.	944 MIL. MK. + 285
397 MIL. MK.	485 MIL. MK. + 98

In einem Kriege mit England und Amerika wäre Deutschland der weniger lebende Teil; denn die Handelsinteressen des britischen Weltreichs und Nordamerikas würden durch Unterbindung des Handels mit Deutschland stärker mitgenommen, als die deutschen. An einen Angriffskrieg kann kein Vernünftiger denken. Weder kann Deutschland England oder Amerika je erobern, noch kann England je Truppen in Deutschland landen, ohne daß diese, wie sich Bismarck ausdrückte, „arretiert“ würden. Es bleiben also für den eventuellen Schutz durch die deutsche Flotte übrig: Ein Export von rund 500 Millionen Mark, der Export nach Südamerika, Afrika, Ozeanien, kurz nach Staaten, die man gewiß nicht erobern will, sofern sie nicht schon ein „teurer“ Besitz Deutschlands sind. Für den Schutz der deutschen Staatsangehörigen kann die deutsche Flotte reichlich sorgen. Diese gewiß unparteiliche Stimme wird noch verstärkt durch die Darlegungen des Kapitänleutnants a. D. Ruff, welcher ausführt, daß Sieg und Niederlage der Kulturvölker auf weltlichen Gebieten im wirtschaftlichen Kampfe entscheiden werden. „Hier ist die Ueberlegenheit einzig und allein von der Güte und der Preiswürdigkeit der deutschen Waren, nicht von der Zahl und der Tragweite der deutschen Schiffsgeschütze abhängig. Der Preisverfall beherrscht den Seeverkehr und für den Handelsverkehr wird die Leistungsfähigkeit der Industrie, der Fleiß, die Intelligenz aller produktiven Klassen, die dabei mitwirken, weit mehr und entscheidender in die Waagschale fallen, als die Frage, ob einige Kriegsschiffe mehr oder weniger da sind.“

Politische Uebersicht.

Gegen die Verschleppung der Wahlrechtsreform in Sachsen waren für Sonnabend und Sonntag in allen größeren Städten Versammlungen geplant, über deren Verlauf Berichte in gegenwärtigen Moment noch nicht vorliegen.

Nur aus Leipzig wird gemeldet, daß dort die geplanten Versammlungen durch folgenden polizeilichen Ullas verboten wurden:

Beschluß

des Polizeiamts der Stadt Leipzig vom 16. Dezember 1905.

Die für Sonntag, den 17. Dezember 1905, Vormittags 11 Uhr nach dem Etablissements-Sanktuar in der Elberstraße, Follshaus in der Feiger Straße, Kettenschür in der Park-Stein-Strasse, Albertsparten in Anger einberufenen öffentlichen Versammlungen werden hiermit auf Grund von §§ 5 und 12 des Gesetzes vom 22. November 1850, 21. Juni 1898 betr. das Vereins- und Versammlungsrecht verboten.

Die Versammlungen werden einberufen mit der Tagesordnung: „Die Antwort des Volkes in der Wahlrechtsfrage.“ In der Nummer 290 der sozialdemokratischen „Leipziger Volkszeitung“

vom 15. Dezember 1905 wird zum Besuche dieser Versammlungen aufgefordert mit dem Wort:

„Arbeiter, Parteigenossen! Die Regierung hat gesprochen, die bürgerlichen Parteien haben geschwiegen! Nächsten Sonntag gilt es, den Rechtsherausforderern die Antwort zu erteilen! Vielansehend! Nimmig muß den Volksfeinden diese Antwort in die Ohren kellen!“

„Geraus zum Protest und zu neuer Kampferklärung!“

In der letzten Zeit sind berartige Versammlungen in Leipzig und anderwärts zum Ausgangspunkte von Strafbewehraktionen gemacht worden, in deren Verlauf u. a. in Dresden und Chemnitz polizeilich hat eingeschritten werden müssen. Nach dem Tage und der Tageszeit, zu welchem die oben erwähnten vier Versammlungen abgehalten werden sollen, nach der Lage der Polizei, in welchen sie stattfinden sollen, nach der gewählten Tagesordnung und nach dem vorkommend wiederkehrenden Wortlaut der öffentlichen Aufforderung zum Versammlungsbesuche in Verbindung mit der ganz maßlosen Geltung des bezeichneten Gegenstandes behandelnden „Bitte in Sachsen“ über schriftlichen Sekretariats in derselben Nummer 230 vom 15. Dezember 1905 der „Leipziger Volkszeitung“ erscheint die Annahme gerechtfertigt, daß die Versammlungen wiederum lediglich die Einleitung zu ähnlichen Strafbewehraktionen bilden sollen. Hierin ist nicht nur der Zweck der genannten vier Versammlungen darstellt, Gesetzesübertretungen zu begehen, dazu aufzufordern und geneigt zu machen — § 5 des oben angezogenen Gesetzes — sondern es besteht auch für die Zeit während und nach ihrer Abhaltung bringende Gefahr für die öffentliche Ruhe, Ordnung und Sicherheit — § 12 des angezogenen Gesetzes.

Die Versammlungen waren daher zu verbieten.

Dresden, 16. Dezember, Polizeidirektor.

Unsere Regierungen sind mit Blindheit geschlagen. Glauben Sie denn, die Empörung des Volkes über das vorerhaltenen Wahlrecht könne abgeschwächt werden, indem man ihm auch noch das Versammlungsrecht verlürt? Muß dieser Schritt die Erbitterung nicht noch mehr steigern? Die ungezügigten Versammlungen sind nun abgelagt, der Wahlrechtskampf aber nicht, er wird mit verdoppelter Gewalt entzünden.

Minister-Wahrheiten. Man schreibt der „Leipziger Volkszeitung“ aus Kresfeld: Bei der Statberatung im Reichstag wandte sich Graf Posadowski gegen ungesetzlichen Treiben, der seiner Meinung nach die Lage der deutschen Arbeiterschaft in zu dunklen Farben gemalt hatte. Der Staatssekretär behauptete, daß eine von englischen Arbeitern nach Deutschland entsandte Untersuchungskommission zu dem Resultate gekommen sei, daß der deutsche Arbeiter durch sich nicht besser genährt ist, als der englische. Wir können demgegenüber folgendes konstatieren: Die Arbeiter einer englischen Maschinenfabrik verlangten eine Lohnerhöhung, die der Unternehmer mit dem Hinweis auf die deutsche Konkurrenz ablehnte. Die Arbeiter gaben sich mit diesem Hinweis nicht zufrieden, und es kam schließlich eine Einigung auf der Grundlage zustande, daß die Arbeiter eine Kommission von sechs Kollegen mit einem Sekretär auf Kosten des Unternehmers nach Deutschland sandten, die sich an Ort und

Stefan vom Grillenhof.

Roman von M. Kauts:yn.

66. (Nachdruck verboten.)

Der kleine Mann sprang förmlich in die Höhe. „Das nennen Sie natürlich?“ Er lachte grimmig auf. „Jaha, natürlich! Vom Standpunkte einer vorerhaltenen Zuchtwahl aus mag es natürlich sein, für die Wissenschaft, die eine Verbesserung der menschlichen Rasse wünschen muß, ist es unnatürlich.“ „Ich kann Sie nicht verstehen“, sagte die Gräfin gelassen. „Aber, ich dachte doch, das wäre nicht so unverständlich. Sie können, gesunder und kräftiger ein Jüngling ist, desto größer ist für ihn die Aussicht, in einem Kriege zu Grunde zu gehen. Je höherer, kräftiger, untauglicher ein solcher ist, desto mehr willt ihm die angenehme Hoffnung, diesem vorerhaltenen Ende zu entgehen. Er bleibt am Leben, heiratet und gründet eine Familie, und er hat die Gemütung, sich fortzupflanzen und alle seine Schwächen und Gebrechen auf seine Nachkommen zu vererben.“ „Um Gotteswillen!“ machte die Gräfin, indem sie einen eckeligen Blick auf Valerie warf, die noch immer die Augen geschlossen hielt. „Professor, ich beschwöre Sie, reden Sie nur nicht wieder so medeltäglich!“ „Das ist gar nicht medeltäglich, Frau Gräfin, das ist ein annehmliches Naturgesetz, das der Vererbung nützlich. Alle die körperlichen und die damit eng verbundenen geistigen Schwachheiten dieser Artüppel werden sich auf ihre Kinder vererben, und wenn das durch einige Generationen so fortgeht, wenn das Schicksal fortführt, mit all demjenigen, die eine frühe Nachkommenschaft erzielen könnten, die Schlachtfelder zu düngen und durch den Ausschluß allein die Fortpflanzung befördern läßt, dann werden unsere Kulturstaaten, die sich bilden, auf der Höhe der Zivilisation zu stehen, in Wäldern ein ganz entschieden nichtschritt in der körperlichen und geistigen Entwicklung der Menschheit herbeigeführt haben.“ „Das ist wohl nicht ganz richtig“, entgegnete die Gräfin, durch die Art und Weise des Professors aufgeleitet und nun selbst kritisch gemacht. „Kriege hat es immer gegeben, und die Menschheit hat trotzdem an geistiger Kraft und Kulturkräfte zugenommen, an Körperkraft mindestens nicht abgenommen.“

Ganz war mit Stefan schon vorher herantretend; der Professor aber, der sich in das Thema verannt und der dem dumphen Gröhl, der ihn seit Stefans Affektierung ergötzt hatte, dabei Lust machen konnte, hatte nicht darauf geachtet. Jetzt hielt er inne und sah empör. Er streckte Stefan die Hand entgegen und stellte ihm hierauf selbst der Gräfin vor. Der armen Valerie drohte in heimlichen Augen das Herz zu zerplatzen, als sie aber merkte, daß die Verbeugung, die Stefan vor der Gräfin machte, keineswegs links ausfiel und daß er die freudlichen Fragen derselben gewandt beantwortete, fühlte sie sich erleichtert und innerlich entzückt. Der Professor lud Stefan ein, neben Valerie Platz zu nehmen; dieser setzte sich jedoch beschämt auf die dritte Bank. Er hatte den Professor zu seiner Rechten, Valerie zu seiner Linken. Die Gräfin hatte sich bald in ein zentriertes lebhaftes Gespräch mit Stefan eingelassen, dessen kurze, aber klare Antworten ihr zu gefallen schienen. Ganz beobachtete mit erregter Neugierde die Physiognomien der beiden von ihm Bezworbenen; er vermochte nichts Außordentliches zu entdecken. Valerie sah ganz wie gewöhnlich aus, ihr Lächeln war vielleicht etwas zerstreut; und Zerstreutheit mochte es sein, die sie veranlaßte, die Kreide, die auf dem Tische lag, in die Hand zu nehmen und damit allerlei Hieroglyphen auf den Tisch zu zeichnen, die sie mit ihrem Sachtse wieder verwischte. Stefan sah aufrecht, seine Wangen waren lebhaft gerötet, aber das mochte in Folge des lebhaften Gesprächs mit der Gräfin sein. Valerie hatte er bisher nur einmal flüchtig angesehen; kein Wort war zwischen ihnen gewechselt worden, und auch kein Blick. Über welche Schritte erfindet heimliche Liebe nicht, um sich zu verständigen! Und Hans mochte noch so gut aufpassen, die Verständigung geschah dennoch und zwar unmittelbar unter seinen Augen. Stefan sah allerdings nicht Valerien ins Gesicht, aber er folgte, ohne daß es so den Anschein hatte, jeder Bewegung ihrer kleinen Hände. Er bemerkte, wie sie wiederholt, mit einer klugen Verschönerung wohl, die ihn jedoch nicht betrorre, die Ziffer 5 hinzzeichnete, und ein launiges Neigen seines Kopfes deutete ihr an, daß er sie verstanden hatte. Valerie wurde lächeln, und unter ihren kleinen Händen wandte sich ein Spiegel in die Höhe und darauf baute sich, zwar etwas flüchtig und ungenau, aber doch erkennbar, die Ruine Höhenwag auf, sie stand nur einem Augenblick, dann ward sie ausgemischt. Wie zufällig trafen jetzt die Blicke der beiden zusammen, eine Sekunde lang, aber sie reichte hin, um einen Blick des Einverständnisses zu tauschen. Das Rendezvous war verabredet, und niemand außer den Beteiligten hatte eine Ahnung davon.

Wie ein Weltbetrub kam nun über die kleine Handl herangezogen. Sie fuhr und blieb stehen, als sie die beiden Damen bemerkte. Ihre Augenbrauen zogen sich knister zusammen, und sie schlen einen Augenblick unschlüssig, ob sie näher kommen oder zurück wieder Reihaus nehmen solle. Ein mächtiger Antriebs ließ sie für das erste sich entscheiden. Sie sprang auf den

Professor zu, ohne die übrigen eines Blickes zu würdigen, und ihre Hand auf seine Schulter legend, sagte sie in einem halb trotzig, halb bittenden Ton: „Geben Sie mir das Stück Brot das hier auf dem Tische liegt, ich habe Hunger.“ „Du bist noch hier?“ rief der Professor erstaunt. „Handl“, sagte Stefan in einem Tone des Vorwurfs, „ich hatte Dich nach Hause geschickt, warum bist Du nicht gegangen?“ „Weil ich nicht kann“, erwiderte sie. Der Ton klang wie gebrochen. „Da hast Du das Brot, mein Kind“, sagte der Professor und hielt es ihr hin. Sie langte gierig darnach und biß logtlich hinein. „Ach weite, das arme Ding hat heute den ganzen Tag noch nichts zu sich genommen“, fuhr er fort, sie mit einem mitleidigen Lächeln betrachtend. „Du hast Dich wie ein Dagabunt wieder herumgetrieben, he?“ „Das ist entsetzlich!“ rief die Gräfin. „Aber es ist gewiß so, wir haben sie vorhin im Park schlafen angetroffen; aber ist denn niemand mitgegangen, über dieses wilde Geschöpf eine Art Autorität zu üben und dasselbe zu einem ordentlichen, regelmäßigen Leben anzuhaltend?“ „Wüßt juchte die Mädchen.“ „Die ist zu sehr an die Freiheit gewöhnt, es dürfte schwer halten, aber ich werde es versuchen.“ „Ach, Sie Professor, Sie selbst sind so eine wilde, ungezogene Pflanze“, sagte die Gräfin, halb scherzhaft, halb ärgerlich, „aber man müßte die Mutter dazu anhalten.“ „Die alte Suber? Die hat, glaube ich, ihr Lebtag keinen andern Einfluß auf das Kind gehabt und keinen andern Eindruck auf sie geübt, als ein Stod hervorbringt.“ „Die Suber?“ rief die Gräfin, in jähem Schreck in die Höhe fahrend, aus. „Ihre Mutter, sagte ich, die Suber,“ wiederholte der Professor. „Ist das das Weib — des Stadtbauers?“ fragte die Gräfin mit stotterndem Atem. „Sprich Mund!“ „Ja“, sagte diese kurz und mit vollem Munde. Die Gräfin erblickte bis in die Lippen; sie fühlte sich unwohl, einer Ohnmacht nahe, aber sie kämpfte mit aller Kraft dagegen. Sie wollte, sie durfte sich nicht anmerken lassen, wie sehr diese, schenbar so uninteressante Tatsache sie berührte; ja, sie suchte sofort jede Bedeutung sich selbst gegenüber hinwegzujagen. Was war es denn auch, was regte sie so auf? Sie hatte die Milchschreiber ihrer kleinen Marimillane entdeckt; — aber ein furchtbare Gedanke fuhr wie ein Blitz in ihre Seele — die Abhängigkeit der Stellung vorhin, die sie an Marime erermt hatte? „Wahnsinn!“ sagte sie sich. „Sie ist eine zufällige. Wie sollte es auch anders sein. Marimillane, die Tochter Marimes, ist tot; es steht im Archibuch, es ist amtlich, gerichtlich konstatiert, wie kann man also denken, daß dieses entsetzlich wilde Geschöpf — wie könnte es auch! — Niemals! — Wahnsinn, Wahnsinn!“ wiederholte sie sich. (Fortsetzung folgt.)

Die deutsche Presse wird in erheblichem Maße die ...

Die der Konferenz gestellte Frage ist einfach. Sie ...

Das Ergebnis der französisch-deutschen Unterhandlungen ...

Nach Verlesung der Erklärung, die mit diesem Schwelgen ...

Partei-Angelegenheiten.

Wieder ein sozialdemokratischer Abgeordneter. Bei der ...

Gotha schon wieder in Gefahr. In Jüterbohen ist in ...

Der 'Vorwärts' teilt mit, daß er die Abonnentenzahl ...

Eine Mandatsübertragung. Wegen andauernder Krankheit ...

Die zentralorganisierten Steinseher Grob-Berliner ...

Arbeiterbewegung.

Die Niederlage der Christen. Von den Wahlen zum ...

Von den Wahlen im Berggewerbe, an denen der ...

Bei der Gewerkschaftswahl in Schwäbisch-Gmünd ...

Ein neuer Sieg der Hierarchischen Eisenbahner. Die ...

Breslauer Nachrichten.

Breslau, den 18. Dezember.

Jahrelang zu Unrecht als Richter fungiert!

Am Sonntag hielt der Verein der Schwarzviehhändler ...

Bezüglich des Viehsteuergesetzes, das vom 23. Juni ...

haben, eine große Anzahl unglücklicher Viehhändler ...

Im weiteren wurde die Geschäftsfrage unter Berücksichtigung ...

Die heute zu ihrer 10. Generalversammlung versammelten ...

Mitteilungen aus den Gewerkschaften.

* Die städtischen Arbeiter aller Berufe beabsichtigen ...

Die Tagesordnung lautet: Die gegenwärtige Lage ...

Neueste Nachrichten.

Wahlrechtsdemonstrationen in Dresden.

Am Sonnabend Abend wurden in Dresden zahlreiche ...

Bei den Straßensammlungen in der Nacht zum Sonntag ...

Wahlrechtsdemonstration in Chemnitz.

In einer großen öffentlichen Volksversammlung sprach ...

Die Versammlung teilte die Behauptung des Ministers ...

den allgemeinen, welche, wenn sie nicht ...

In der Vertagung sollte Genosse ...

Nach der Vertagung gingen die Teilnehmer in ...

Die Revolution in Rußland.

Der Jugwider über Wirballe auf der ...

Soldaten-Fürsorge.

Wie die 'Rosaie Bremen' meldet, wird am 19. d. Mts. ...

In Wien sind in einem Straßenkampfe zwei ...

Kriegszustand.

Ein kaiserlicher Erlass erteilt den Generalgouverneuren ...

In Litauen.

Aus allen Kreisen gehen nach amtlichen Nachrichten ...

Aus Schlitland wird gemeldet, daß dasselbe in hellem ...

Die Rigaer Stadtverwaltung steht unter Vorwissen ...

Die Rigaer Stadtverwaltung steht unter Vorwissen ...

Meteorologische Beobachtungen der Königl. Universitäts-Sternwarte.

Table with 4 columns: Date (17. u. 18. Dezember), Location (Radau, 2 Uhr, 3 Uhr, 4 Uhr), and various weather measurements (Luftwärme, Luftdruck, etc.).

Verantwortlicher Redakteur für die Rubrik: 'Breslauer Nachrichten' ...

Stadt-Theater.

Montag: „Die Vögel.“
 Dienstag: „Die Vögel.“
 Mittwoch: „Die Vögel.“

Kobe-Theater.

Montag: „Der Kaktus.“
 Dienstag: „Der Kaktus.“
 Mittwoch: „Der Kaktus.“

Volks-Vorstellungen im Thalia-Theater.

Dienstag: „Die Vögel.“
 Mittwoch: „Die Vögel.“

Liebig's Etablissement Ada Pagini

und das phänomenale
 Dezember-Programm.
 Anfang 7 1/2 Uhr.

Victoria-Theater

(Simonsauer Garten).
 2. große internationale
 Ringkampf-Spektakel
 um den
 Goldenen Gürtel
 von Breslau
 sowie um die Prämien von
 3000 Mark.
 Som. d. neuen Spezialität.
 Preise der Plätze:
 loge 2.—, I. Parterre 1.50,
 II. Parterre 1.—, III. Parterre 60,
 Entr. 40 Pf. Anf. 7 1/2 Uhr.
 Sonnt. gült. nur in d. Woche.

Vor Erkältung

schützt man sich am besten durch
 regelmäßige Beobachtung eines ge-
 prüften Feuers-Thermometers.
 Beste Thermometer empfiehlt
 Optische Industrie

Heidrich

3677
 Stadttheater gegenüber.

Fragen Sie

alle Volkswachtler, wie gut
 and billig Sie Ueberzieher und
 Anzüge 9 1/2 Mk., Joppen 4 1/2 Mk.,
 Hosen 2 1/2 Mk., Anzüge nach Mass
 17 Mk. kanten in der 3709

Feuerversicherung

sowie Lebensversicherung auch
 für Kinder, vermittelt 1744

Ernst Zahn.

Ritterplatz 5, III.

Stamm-Seidel,

Vereins-Seidel,
 Geburtstags-Seidel,
 Hochzeits-Seidel,
 Jubiläums-Seidel.
 in grösster Auswahl empfiehlt
 Otto Miksch,
 Kupferschmiede-Strasse 47.

Töpfer

-Schwämme
 in grösster Auswahl
 zu aussergewöhnlich
 billigen Preisen
 empfiehlt 3760

Oscar Mohr

Kupferschmiedestr. 25,
 Ecke Stockgasse.
 Sonntags 11—7 Uhr
 geöffnet.

Am 16. d. Mts. verschied unser Mitglied,
 der Arbeiter
Karl Scholz 3765
 im Alter von 37 Jahren.
 Ein ehrendes Andenken wird ihm bewahren
 Sozialdemokratischer Verein für Breslau und Umgegend.

Dankagung.
 Wir danken hiermit allen Freunden und Bekannten
 herzlich für die vielen Beweise der Teilnahme bei der
 Beerdigung meines lieben Mannes und unseres guten Vaters,
 des Zimmermanns **Heinrich Kulms**. Auch danken wir
 dem Vorstandskollektiv des Verstorbenen, Herrn Pfingst
 für sein Erscheinen. 3780
Henriette Kulms, nebst Sohn u. Tochter.

in grösster Auswahl
Trauerhüte A. Rosenthal,
 Mühlentplatz 5. III

Volksvorstellung 1905/6

(Thalia-Theater).
 IV. und V. Aufführung.
 1. und 2. Weihnachtsfeiertag 1905
 Nachmittag 3 1/2 Uhr:

„Uriel Acosta“.

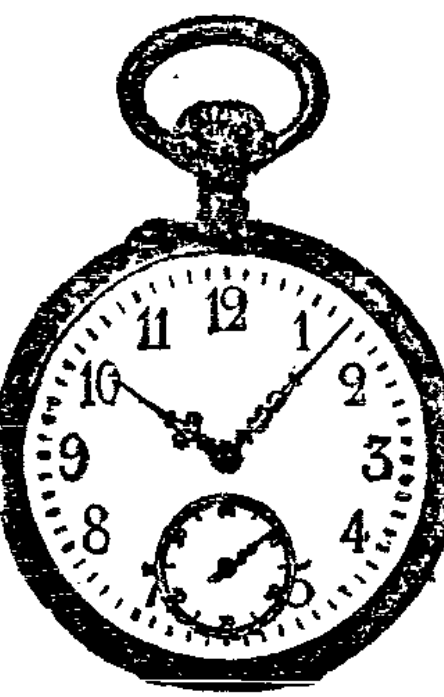
Tragödie in 5 Akten von Karl Sutzew.
 Preise der Plätze:
 I. Rang 0.70, Parterre und Orchester 0.50, Balkon
 u. Sperrsitze 0.50, Seiten-Balkon 0.40, II. Rang 0.30,
 III. Rang 0.20, Galerie 0.10.
 Zu haben in der Expedition der Volkswacht,
 sowie bei den Zeitungsverkäufern.

Wandleihe Münzstr. 2 C. Freundt.

Die vereinigten Uhrmacher-Meister von Breslau zeigen einem hochverehrten Publikum hierdurch an, daß Uhren jeder Art

für den Weihnachtsbedarf in großer Auswahl und unter Garantie
 für guten Gang zu billigsten Preisen in nachstehenden Geschäften
 zu haben sind:

- | | |
|--|--|
| Anton Berg, Gartenstr. 86. | Franz Patriok, Vorwerkstr. 43. |
| Albert Grunz, Obianstr. 44. | Paul Pawel, Reuschstr. 1. |
| Hermann Clemens, Kupfer-
schmiedestr. 43. | Alb. Pöbner, Neumarkt 5. |
| Gustav Glade, Klosterstr. 7. | Eduard Pöbner, Taschenstr. 1. |
| Paul Graf, Nikolaitz 19a. | J. Rothmann, Reuschstr. 50. |
| Emil Hartmann, Schmiede-
brücke 68. | Franz Reinelt, Adalbertstr. 3. |
| Richard Hempel, Klosterstr. 41. | Arnold Rosenthal, Reu-
schmiedestr. 5. 3779 |
| O. Jander, Sandstr. 6. | Ost. Schneider, Adalbertstr. 2. |
| Art. Jander, (J. u. M. Ger-
mann), Haupt-Wilb-Str. 6. | Adolf Scholz, Alexanderstr. 42. |
| Geo. Lebram, N. Tauerstr. 32. | Hermann Schulze Nachfolger,
Junkerstr. 32. |
| Rich. Lettlow, Nikolaitz 41. | Alb. Stralacke, Sternstr. 27. |
| Paul Meisel, Martinistr. 2. | Max Seige, Klosterstr. 42. |
| Rud. Pöbner, Haupt-Wilb-
str. 24, Ung. Volkstr. | Gust. Wegehaupt, Matthias-
str. 118. |
| Paul Sels, Friedbergstr. 3. | Karl Weichert, Taschenstr. 9. |
| Th. Slibrich, Schatzstr. 6/62. | Fritz Willner, Scheinigerstr. 28. |
| Paul Wawer, Obianstr. 83. | Emil Wolf, Post-Zentrum-
str. 28. |



Gold

auf Pfänder, 1000
 „Bismarck“/Beck,
 Treuhänderstr. 5.

Glöhwine

vordüchsig. Qualität, in Flaschen
 zum bloßen Erhitzen fertig, aus
 Rotwein à 1 Mt., aus Weiß-
 wein à 75 Pf. pro 1/2 Liter-
 Flasche, auch beieinig. Flaschen
 frei ins Haus. **Friedr. Scholz**,
 Breslau IX, Schulzenstr. 28.
 — Telefon 8116. —

Das Lehrlingswesen im Handwerk

nach den neuen gesetzlichen
 Bestimmungen und Vorschriften
 der Handwerkskammer, nebst
 Befehlensprüfungs-Ordnung für
 jedes Handwerk und Muster der
 für die Gesellenprüfungen ein-
 zureichenden Gesuche und Zeug-
 nisse u. s. w. Das Buch ist
 unentbehrlich für Eltern und
 Lehrlinge, baden Rechte
 und Pflichten in übersichtlicher
 Weise geschildert und eine
 schnelle Orientierung in allen
 diesbezüglichen Fragen gestatten.
 Zu beziehen durch die Expe-
 dition und Colporture.
 Preis 10 Pfennige.

Rechte u. Pflichten des Mieters

nach d. neuen Bürgerl. Gesetzbuch
 Kommentar gegen Mietsrecht
 von Rich. Lipinski.
 Preis pro Exempl. 20 Pfennige.
 Die Broschüre ist sachkundig
 auf Grund der Motive und der
 Denkschrift zum Bürgerlichen
 Gesetzbuch bearbeitet und ist ein
 sicheeres Führer durch das Miets-
 recht.
 Durch unsere Expedition zu
 beziehen.

Ausverkauf.

Mit dem heutigen Tage
 eröffnet
Das jedem Breslauer
 und weit über die Grenzen unserer Stadt u. Residenz
 wohl durch ihre unvergleichliche Billigkeit u. Reellität
 bekannte altrenommierte
Leinen- u. Wäsche-Aussteuer-Geschäft
 der Firma

Anna Friedländer

— 53 Schmiedebrücke 53, —
 zweites Viertel vom Ringe links,
 einen noch bis 20. Dezember re. dauernden
Ausverkauf
 von
 nur hochreeller Wäsche
 der insolge der fabelhaft billigen Preise jeder Kon-
 kurrenz die Spitze bietet.
 Die Artikel, welche durch die wahrhaften Spottpreise
 beim Einkauf geboten werden, sind
derartig kolossal,
 daß mit Sicherheit ein massenhafter Andrang zu erwarten ist.
Jede Hausfrau u. jede Braut
 wird daher im eigenen Interesse um beschleunigten Besuch
 des Mitte Dezember schließenden Ausverkaufs gebeten.

Zur Verückserung gelangen:
 In grossen Massen vorhandene, auch von Aus-
 stellungen zurückgebliebene einzelne grosse,
 elegant garnierte u. gestickte Damenhemden mit Ahsel-
 schluss, sowie ein Teil mit Handstickerei in Dewias,
 Leinen, Renforces, Herrenhemden, Damenjacken
 in Wallis mit Stickerei u. Barchent, auch modern bunt
 gestreift, hohelegant gestickte Damenbekleider in
 Spiriting u. Madapolam, ebenso in Barchent, weiss u.
 bunt gestreift, sowie in rotem Halbflanell mit Hand-
 languetten, grosse bunte u. weisse Hausschürzen, ele-
 gant garnierte Unterröcke in Halbflanell u. Barchent,
 auch mit Volant, weiss-vestierte Unterröcke, Moiré-Röcke
 mit Volant, extra grosse Normalhemden, grosse Herren-
 bekleider, grosse Tischtücher, Kaffeedecken, Atlas-
 Schürzen, elegant gestickte, Frottier-Badetücher, ein
Dutzend gute Taschentücher, elegant verpackt, lein.
 Bettlaken, Handtücher, Schlafdecken, Bolero-Jäckchen,
 weisse Konflikissen mit Handstickerei, extra grosse
 Bettdecken mit Franzen und unzählige andere Artikel.

Stück für Stück à 1.25 Mk.,
 soweit der Vorrat reicht.
 Ferner einen grossen Vorrat
 hohelegante Tag- und Nachthemden, Jaden,
 Matinées, Friseur-Mäntel, Beinleider,
 sowie 3783
 einzelne Tischwäsche mit unmerklich
 kleinen Webefehlern.
 Im eigenen Interesse bitte genau
 auf Firma zu achten.

Anna Friedländer,

Leinen- und Wäsche-Aussteuer-Geschäft,
 53 Schmiedebrücke 53
 zweites Viertel vom Ringe links.

Reinhold Richter's Getreidekorn-Brennerei,

Breslau, Matthiasstr. 149, Werberstr. 43 (Telephon 8717)
 empfiehlt ihren anerkannt guten Korn in Gebinden und
 Flaschen, sowie den
rühmlichst bekannten Kraft-Korn.
5 Pf. Sumatra-Zigarren
 prachtvolle Qualitäten, vorzüglich in Grand u. Weismak
 100 2 Mt., 250 Mt., 3 Mt. bis 5 Mt.
 empfiehlt gegen Nachnahme 2128
Zigarren-Fabrik E. Lampke.
 Fabrik, Verand und Hauptgeschäft:
 Breslau, Rossplatz 11, am Oderkanalbahnhof.
 Filialen: Matthiasstr. 16, Ecke Schrotgasse,
 Sommerstr. 35, Friedrich-Wilhelmstr. 15, Bismarckstr. 77.

Weihnachts-Ausverkauf

Puppenwagen ■ ■ Leiterwagen
 Kastenwagen ■ ■ Wiegenpferden
 sowie alle anderen Arten

Spielwaren.

Gleichzeitig empfehle ich mein reich assortiertes Lager in 3786
 Haus- und Küchengeräten.
Richard Peter
 Moltkestr. 4. Fernsprecher 2904. Adalbertstr. 8.

Die Revolution in Russland.

Der Jar in Newjens.

In Jaroslavl-Sjelo ist die Stimmung recht gebrochen. Das Fest der Georgs-Nitter verlief, wie mit ein Teilnehmer berichtet, in sehr gedrückter Stimmung.

Von der Marine waren zwölf Georgs-Nitter anwesend, die an einer besonderen Tafel saßen, gleichsam wie angegehört von den anderen; unter den Marineoffizieren befand sich auch Admiral Dub. Now, der neuernannte Generalgouverneur von Moskau, der, als ihm zu seiner Ernennung gratuliert wurde, erwiderte: "Ich danke, doch weiß ich, daß es mein sicherer Tod ist, wenn ich nach Moskau komme."

Er ernahmt sich Dubaslaw die Situation an. Auch der General Müller-Sakowitsch, der Vizegouverneur des Gouvernements in Sewastopol, war anwesend und erzählte, daß er vor Ausbruch der offenen Revolte auf einen kleinen Dampfbooter alle Kriegsschiffe besetzt habe, um sich von der Stimmung zu überzeugen.

Dabei hätten ihn Marineoffiziere mit Kräften in den Augen gebeten, sie zu retten und mit sich an Land zu nehmen, weil sie auf den Schiffen von den Matrosen ermordet zu werden fürchten.

Das zeigt, wie besorgniserregend die ganze Marine ist. Einen etwas sonderbaren Eindruck hat der Jar auf die meisten Beobachter gemacht.

Er sprach mit seinen Gästen über alles, nur wurde mit keinem Wort die gegenwärtige Lage oder die Militärverwaltung berührt.

Allein ein einzelner Teilnehmer machte den Eindruck, als ob der Jar über die Revolution nicht wisse, was im Lande vorgeht.

Dieser Eindruck ist natürlich kein richtiger, aber er ist charakteristisch. Er zeigt wie man in Jaroslavl-Sjelo denkt, durch ein solches Festhalten über die Sachen hinwegzukommen, die dem Jar nicht anheim sind.

So hat neuerdings eine Sitzung im Gendarmenregiment besprochen, wie die Soldaten das Leben von politischen Parteien erhalten werden.

Parasiten wickeln sich getrost die vierie Fremde um, furchen sich abwärts an zu ziehen. Die neuen und neuen Komitees schließen sich an. Parasiten wickeln die Soldaten die Patronen abgenommen und ihnen nur die Gewehre verlassen.

Nach unter der hiesigen Artillerie tritt eine sehr bedeutende Gärung hervor, die leicht zur Revolte umschlagen kann.

Alles nicht wahr.

Die russischen Offiziere lassen wieder den Dementi-Apparat spielen. Die Peterburger Telegraphen-Agentur meldet:

Die letzten Nummern ausländischer Blätter enthalten eine Reihe russischer Meldungen, so, daß die Stadt Krasnodar in Klammern aufzuarbeiten sei, daß in Charkow Kämpfe stattfanden hätten.

Die Meldungen sind, wie wir wissen, in der Regel nicht wahr. Die Peterburger Telegraphen-Agentur meldet: Die letzten Nummern ausländischer Blätter enthalten eine Reihe russischer Meldungen, so, daß die Stadt Krasnodar in Klammern aufzuarbeiten sei.

Die Meldungen sind, wie wir wissen, in der Regel nicht wahr. Die Peterburger Telegraphen-Agentur meldet: Die letzten Nummern ausländischer Blätter enthalten eine Reihe russischer Meldungen, so, daß die Stadt Krasnodar in Klammern aufzuarbeiten sei.

Die Meldungen sind, wie wir wissen, in der Regel nicht wahr. Die Peterburger Telegraphen-Agentur meldet: Die letzten Nummern ausländischer Blätter enthalten eine Reihe russischer Meldungen, so, daß die Stadt Krasnodar in Klammern aufzuarbeiten sei.

Die Meldungen sind, wie wir wissen, in der Regel nicht wahr. Die Peterburger Telegraphen-Agentur meldet: Die letzten Nummern ausländischer Blätter enthalten eine Reihe russischer Meldungen, so, daß die Stadt Krasnodar in Klammern aufzuarbeiten sei.

Die Meldungen sind, wie wir wissen, in der Regel nicht wahr. Die Peterburger Telegraphen-Agentur meldet: Die letzten Nummern ausländischer Blätter enthalten eine Reihe russischer Meldungen, so, daß die Stadt Krasnodar in Klammern aufzuarbeiten sei.

Die Meldungen sind, wie wir wissen, in der Regel nicht wahr. Die Peterburger Telegraphen-Agentur meldet: Die letzten Nummern ausländischer Blätter enthalten eine Reihe russischer Meldungen, so, daß die Stadt Krasnodar in Klammern aufzuarbeiten sei.

Die Meldungen sind, wie wir wissen, in der Regel nicht wahr. Die Peterburger Telegraphen-Agentur meldet: Die letzten Nummern ausländischer Blätter enthalten eine Reihe russischer Meldungen, so, daß die Stadt Krasnodar in Klammern aufzuarbeiten sei.

Die Meldungen sind, wie wir wissen, in der Regel nicht wahr. Die Peterburger Telegraphen-Agentur meldet: Die letzten Nummern ausländischer Blätter enthalten eine Reihe russischer Meldungen, so, daß die Stadt Krasnodar in Klammern aufzuarbeiten sei.

Die Meldungen sind, wie wir wissen, in der Regel nicht wahr. Die Peterburger Telegraphen-Agentur meldet: Die letzten Nummern ausländischer Blätter enthalten eine Reihe russischer Meldungen, so, daß die Stadt Krasnodar in Klammern aufzuarbeiten sei.

Die Meldungen sind, wie wir wissen, in der Regel nicht wahr. Die Peterburger Telegraphen-Agentur meldet: Die letzten Nummern ausländischer Blätter enthalten eine Reihe russischer Meldungen, so, daß die Stadt Krasnodar in Klammern aufzuarbeiten sei.

Die Meldungen sind, wie wir wissen, in der Regel nicht wahr. Die Peterburger Telegraphen-Agentur meldet: Die letzten Nummern ausländischer Blätter enthalten eine Reihe russischer Meldungen, so, daß die Stadt Krasnodar in Klammern aufzuarbeiten sei.

Die Meldungen sind, wie wir wissen, in der Regel nicht wahr. Die Peterburger Telegraphen-Agentur meldet: Die letzten Nummern ausländischer Blätter enthalten eine Reihe russischer Meldungen, so, daß die Stadt Krasnodar in Klammern aufzuarbeiten sei.

Die Meldungen sind, wie wir wissen, in der Regel nicht wahr. Die Peterburger Telegraphen-Agentur meldet: Die letzten Nummern ausländischer Blätter enthalten eine Reihe russischer Meldungen, so, daß die Stadt Krasnodar in Klammern aufzuarbeiten sei.

Die Meldungen sind, wie wir wissen, in der Regel nicht wahr. Die Peterburger Telegraphen-Agentur meldet: Die letzten Nummern ausländischer Blätter enthalten eine Reihe russischer Meldungen, so, daß die Stadt Krasnodar in Klammern aufzuarbeiten sei.

Die Meldungen sind, wie wir wissen, in der Regel nicht wahr. Die Peterburger Telegraphen-Agentur meldet: Die letzten Nummern ausländischer Blätter enthalten eine Reihe russischer Meldungen, so, daß die Stadt Krasnodar in Klammern aufzuarbeiten sei.

Die Meldungen sind, wie wir wissen, in der Regel nicht wahr. Die Peterburger Telegraphen-Agentur meldet: Die letzten Nummern ausländischer Blätter enthalten eine Reihe russischer Meldungen, so, daß die Stadt Krasnodar in Klammern aufzuarbeiten sei.

vorgesehenen Weg gehen werden. Das Manifest vom 30. Oktober sei der volle ausrückliche Ausdruck seines unbedingten Willens, die Revolution zu unterstützen und die Einbürgerung von Ruhe und Ordnung durch Gesetzlichkeit und strenge Festigkeit erforderlich. Dabei müssen alle Bürger die Obrigkeit und den Kaiser unterstützen.

Rein Fortschritt mehr!

Das Bureau des Moskauer Senatskongresses erhielt die Antwort des Grafen Sittow, die ihm überreichte Denkschrift, die im Ministerrat beraten worden ist. Der Ministerrat kam dabei zu dem Beschlusse, daß seine Aufgabe in erster Reihe die Erfüllung des im Manifest vom 30. Oktober ausgesprochenen Willens sei. Davor könnten die in diesem Manifest enthaltenen Resolutionen ausgedrückt werden, wenn sie über die Grenzen des Manifestes hinausgehen, keine Berücksichtigung finden.

Riga in der Revolution.

In Riga suchen 300 leitende Arbeiter in die Wasserkraft einzudringen; vorher hatten zwei Feste in Offiziersuniformen einbezogen, doch der Wille erklärte, er habe keinen Feind, nur Offiziere seines Regiments einzuwickeln. Eine halbe Stunde später brachen die Arbeiter, die für einzutreten. Das Militär gab Schüsse ab und tötete zwölf Leute, die anderen flüchteten.

Soldaten-Revolution.

Die Gärung in der Moskauer Garnison führte infolge schlechter und unzureichender Kost und wiederholter Verbaltungen zu offener Meuterei des Moskauer Regiments. Die Grenadiere befreiten gewaltsam die Verhafteten, bemächtigten sich des Hauptquartiers, verhafteten sich mit Waffen und Munition und stellten vor dem Kaiserlichen Hofpalast auf.

Obwohl der Telegraphen- und Postverkehr fast vollständig wieder hergestellt ist, wurde dennoch in der Nacht das gesamte neuorganisierte Bureau des Verbandes und des Delegiertenkongresses der Telegraphen- und Postbeamten verhaftet und ebenso ein Dr. Stöckel, in dessen Wohnung sich bisweilen die Beamten versammelten.

Am 8. Dezember unter den Mannschaften des Disziplinär-Bataillons besorgene Gärung artete am 7. Dezember in offene Meuterei aus. Von 4 Kompanien nahmen nur eine an der Meuterei teil. Durch Reden der Vorgesetzten gelang es schließlich, die Meuterei zu veranlassen, daß sie die Waffen strecken.

Die Anklageschrift gegen den Schiffleutnant Schmidt.

Der bei der Meuterei der Schwarzflotte die Leitung hatte, enthält Anklagen, auf welche die Todesstrafe steht. In der Anklageschrift wird u. a. folgender angeblich vom Leutnant Schmidt am 29. November a. St. erlassene Tagesbefehl veröffentlicht: „An den Vizegouverneur von Sewastopol! Ich habe heute an Seine Majestät folgendes Telegramm gerichtet: Die gloriose Flotte des Schwarzen Meeres, die der Nation tief erhaben bleibt, ersuchen Sie, Sie, ohne Verzögerung eine verfassunggebende Verammlung einzuberufen, und über hiermit auf, Ihren Ministern zu gehorchen. (Sg.) Flottenkommandeur Schmidt.“

Eine neue Kundgebung.

Der Arbeiterdeputiertenrat, das Komitee des Kongresses, des Zentralorganisationskomitees der sozialdemokratischen Arbeiterpartei und das Zentralkomitee der Partei der Sozialrevolutionäre veröffentlichten ein Manifest, in dem nach einer Kritik der Regierung und der wirtschaftlichen Lage erklärt wird, keine Arbeitslosenzahlungen und Staatssteuern zu entrichten, bei Lohnabschlüssen und Lohnnachzahlungen nur Gold, bei Zahlungen aber kein und nur klingende Münze als Gegenwert anzunehmen, und aus der Sparkasse und der Reichsbank die Einlagen zurückzugeben und diese in Gold zu verlangen, sowie schließlich Zahlungen für solche Anleihen, die zu einer Zeit abgeschlossen wurden, als sich die Regierung in offenem Kampfe gegen das Volk befand, nicht anzulassen.

Zum Schutze deutscher Reichsangehöriger.

Nach amtlicher Nachricht liegen zur Zeit in Libau die Dampfer „Wilhelm“, „Minos“ und „Gansa“ aus Libau, in Riga die Dampfer „Sedina“ aus Stettin und „Deutschland“, in Riga, in Riga die Dampfer „Wolga“ aus Stettin. Dieser ist wahrscheinlich schon auf der Rückreise. Der Reichskonsul soll den Oberpräsidenten von Ostpreußen ersucht haben, sofort je einen Dampfer für Riga, Libau und Riga zu charteren, damit sie im Notfall für borige deutsche Reichsangehörige zur Verfügung stehen.

Sapron Berichtigt.

Der russische Botschafter Sapron, der vor kurzem nach London verabschiedet und sich jetzt in Genf aufhält, wird von dem Interdiktur des Pariser „Matin“ mitgeteilt worden sein. Nach dem „Matin“ sollte Sapron genötigt haben, das russische Volk sei noch nicht reif für seine Emanzipation. Das ist unrichtig; er (Sapron) sei vom Gegenteil überzeugt. Das bebrütete und ausgebeutete russische Volk sei wohl reif, das es bekennende Joch abzuschütteln und als ein freies Volk zu leben; aber das russische Volk sei nicht gerettet, dieses Werk durch bewußte Revolution durchzuführen. Seine Aufgabe sei es, sich zu bemühen für diese letzten und heroischen Kämpfe um die Erringung seiner Freiheit vorzubereiten. Nach seiner Meinung ist das große russische Volk weder technisch noch seiner ganzen inneren Gemütsverfassung nach genügend vorbereitet, die Revolution durchzuführen und seine Freiheit durch den Wassergewalt zu erwämpfen. Außer diesen anderen Ursachen ist es nach Sapron besonders das tief religiöse Gemüt des russischen Volkes, was in der Revolution hindert in den Weg trete. Das werde von seinen Freunden nicht genügend berücksichtigt und das sei ein großer taktischer Fehler. Hieran führt Sapron das Herwärtstreben mit seinen politischen Freunden zurück, in den Prinzipien sei er ganz mit ihnen einverstanden. Am Schlusse wiederholt er, was er auch in seinem Briefe an den „Vorwärts“ betont, daß es nach wie vor auf dem Boden des internationalen Sozialismus stehe.

Breslauer Nachrichten.

Breslau, 18. Dezember.

Weihnachtsvorbereitungen.

Das Kind bildet gern; es ist Maler, Bildhauer und Baumeister in einer Person. Bekannt ist die Freude der Kleinen am Malen. Mit naturnem Selbstvertrauen gehen sie an die schwierigsten Sachen. Punkte Stifte oder ein Tuschkügel können da ein sehr geeignetes Geschenk sein. Allerdings bedürfen wenig-

Kunst, Wissenschaft und Technik.

Diamanten aus dem Weltall. Ueber dieses Thema schreibt die „Tägliche Rundschau“: Im März 1891 kam aus der Gegend des Canion Diablo in Arizona die Nachricht, daß man eine übergediegenen Lebens gefunden habe. Als A. C. Foote das eingelangte Probebild untersuchte, erkannte er sofort, daß es sich nicht um irdisches, sondern um Eisen aus dem Welttraum, also um Meteoriten handelte. Die darauf erfolgte geologische Besichtigung an Ort und Stelle ergab weitere Funde und schließlich ein ganzes Streugebiet von einem halben Kilometer Länge und 30 Meter Breite. Das Meteor muß vor langer Zeit niedergegangen sein. Besonders bemerkenswert waren die Wahrnehmungen, die der amerikanische Naturforscher Prof. Dana machte. Zunächst war das Eisen so hart, daß zahrlreiche Geräte an ihm verbrochen wurden, ehe es gelang, einen Durchchnitt herzustellen. Das Werkstück aber war das Vorhandensein von kleinen schwarzen Diamanten, die in einer Höhlung lagen. Sie waren so hart, daß kleine Diamanten polierender Stein so leicht durchschnitten, wie etwa ein Messer Stips schneidet. Die Entdeckung erregte das größte Aufsehen. Wie wir der vorstehend erwähnten wissenschaftlichen Zusammenfassung „Der Stein der Weisen“ — die diesen Gegenstand (mit entsprechenden Abbildungen) ausführlich behandelt, entnehmen, haben sich in letzter Zeit verschiedene Gelehrte mit der Untersuchung von Meteoriten beschäftigt. Am bemerkenswertesten sind wohl jene, die Wolfran, der berühmte Begründer der Chemie des „elektrischen Orens“, angestellt hat. Es wurde ihm ein Bruchstück von nicht weniger als 188 Kilogramm Gewicht zur Verfügung gestellt, mit dem er geradezu verblüffende Versuche anstellte. Zunächst brachte er zur Durchsicht die Stücke mittels starker Stahlbandagen nur wenig als 20 Tage. Der Widerstand war stellenweise so bedeutend, daß die Säge die Richtung verlor, das heißt sich um innere Hindernisse herumwand. Als endlich der Schnitt fertig war, ergab sich dunkle Flecke, Verteilungen mit einer dunklen Masse in unebener Umgebung. Dies also waren die Gegenstände des Widerstandes. Was aber stellten sie vor? Ein Stück von 39 Kilogramm, das in der Hälfte zerbrochen wurde, löste sich darin auf, mit Ausnahme der dunklen Masse, die als ungelöste Partikel zu Boden fiel. Sie enthielten unter anderen bekannten Massen Graphit und kleine Rutil und der durchsichtige Diamanten. Da kam nun die Untersuchung und Gedankens, mit Zugrundelegung der vorgefundenen Elemente auf künstlichen Wege Diamanten zu erzeugen, wozu er sich schwedischen Eisenerzes bediente. Es bildeten sich in der Tat Diamanten von unregelmäßiger Gestalt, allerdings von winziger Größe (1,1 bis 0,7 Millimeter). Die optische Untersuchung ergab, wenn auch sehr schwache Doppel-

brechung des Lichtes, wie man sie auch bei natürlichen Diamanten beobachtet hat. Diese neuen Versuche Wolfrans beschäftigen die schon früher bestandene Ansicht über die Entstehung der Diamanten. Man kann sie als die Form des Kohlenstoffes betrachten, der unter starkem Druck verflüssigt worden ist. Sehr man dagegen den Kohlenstoff bei gewöhnlichem Druck sehr hoher Hitze aus, so verdampft er, ohne flüchtig zu werden, und verwandelt sich fast nur in Graphit.

Aus aller Welt.

Der Prozeß um das Weiz. Ein einmütiger Prozeß ist gegen den Arzt eines Altoaner Krankenhauses anhängig. Dieser hatte vor einiger Zeit einer sehr schönen Frau ein Kind abgenommen und zwar, wie die Angehörigen der Frau erklärten, ohne ihre Einwilligung. Der Arzt behauptet, die sofortige Abnahme sei nach feiner Überzeugung richtig gewesen, zur Einholung der Erlaubnis habe er keine Zeit gehabt. Die Angehörigen verlangen ferner von dem Arzt die Rückgabe des abgenommenen Kindes; diesem Verlangen will der Arzt nicht nachkommen. (?) Nun muß das Gericht demnach diese Frau entscheiden.

Wegen Mißbrauch der Dienstgewalt wurde der Oberleutnant Dypel vom 10. Infanterie-Regiment vom Kriegsdienst der 6. Division in Regensburg zurückgezogen und zwei Monate in Festungshaft verurteilt.

In dem Goethe-Urundenbroschüre sind fast sämtliche gemachten Urkunden wieder zur Stelle gebracht; nur 20 Stück, leider die literarisch wertvollsten, sind verschwunden. Eine amtliche Erklärung der weimarischen Regierung wird kommende Woche eintreffen. Sargnägel. Daß die selbstlose Aufbahrungsbearbeitung der alkoholgegründeten Vereine keineswegs so unerschütterlich ist, wie es manchem erscheinen mag, dafür ist folgendes kleine Erlebnis ein sprechender Beweis: In einer süddeutschen Residenz, die sich durch ein als besonders gut gezieltes Bier und infolgedessen nicht gerade durch große Mächtigkeiten ihrer Bewohner auszeichnet, kommen zwei Arbeiter an einer Brauereiwand vorbeizugehen. Der eine von ihnen kann der Verkünder nicht widerstehen und geht hinein. Der andere wieder verweigert und ruft dem Gefährten nach: Kaufst Du Dir wieder Sargnägel?

Die Rindeleiche in der Spinnhube. Ein merkwürdiger Fund wurde, wie aus Neu-Bybin berichtet wird, neulich in dem benachbarten Dorfe Gatz gemacht. Die jungen Leute aus dem Dorfe waren bei einem dortigen Fest zu einer Spinnhube versammelt, wie dies auf dem Lande während der Wintermonate üblich ist. Es wurde bis spät in die Nacht hinein gelacht und gescherzt, der Morgen taute schon, als man sich trennte.

Am anderen Morgen, als man die Stube betrat, fand man unter einem Tische, an dem die jungen Mädchen geessen hatten, eine Rindeleiche, die nicht ganz ausgetrocknet war. Die Leiche wurde bearbeitet. Das Gericht, das von der Sache erfuhr, ordnete die Ausgrabung an, die im Weizen des Gendarmenwacheamtes erfolgte. Die Nachforschungen nach der unbekanntem Mutter sind im Gange.

Bergarbeiterkrisis. Ueber ein Grubenunglück meldet ein Telegramm aus St. Johann. Auf Grube „Dechen“ sind bei der Seilfahrt der Förderbahn an sechs Bergleute wurden schwer, 13 leicht verletzt.

Seemanns Tod. Aus Tunis wird gemeldet: Die in einem Boot ankommen. Er erklärt, zu dem nordwestlichen Dampfer „Albala“, der nach Tripoli unterwegs war, zu gehören. Der Dampfer sei in der Nähe der tunesischen Küste gesunken und 17 Mann werden vermisst.

Ein Todesurteil. Das Schwarzenicht in Essen hat nach dreitägiger Verhandlung den Bergmann Winter, der angeklagt ist, den Bergbauarbeiter Krupp ermordet zu haben, zum Tode, und Frau Krupp wegen Beihilfung zu zwölf Jahren und drei Monaten Zuchthaus verurteilt.

Auf der Gemeindegasse von einer Lawine überrascht wurde, wie aus Graz gemeldet wird, der Gutsherr Walter Rüdiger und der Förster Antke in Streichen in der Steiermark. Sie wurden von der Lawine in den Abgrund gerissen. Antke wurde dabei zur Seite gerissen und getötet. Der Gutsherr liegt unter den Schuttmassen begraben.

Thiere von Raub und Hund. Als eine kleine Illustration zur Raubausscheidung kann die folgende Gerichtsverhandlung dienen, die sich vor dem Bergengericht in Berlin abspielte. Ein Hausbesitzer in der Bergenerstraße hatte monatelang Verdruß mit einem Meter, der im Besitze einer wohlgenährten Raub war. Die schöne Metz war nicht nur für ihren Lärm eine störende Hausgenossin, sondern auch die Freundin anderer Hausbewohner, sie betrug sich aber auf der Treppe manchmal unanständig, und da sie von Zeit zu Zeit auch Liebesbrieve mit einem benachbarten Meter zum besten gab, und der schwächende Liebhabe ihn und wieder ein Liebesschreiben, das Stein erwidern, Menschen rufen machen konnte, so hatte sie sich den ganzen Farn des Hauswirts zugezogen. Und dieser Farn übertrug sich auch auf dessen Hund, der jedesmal sich mühte und bellend auf die Raub hürrte, sobald er ihrer ansichtig wurde. Nun kam die Zeit, wo die auf Nachkommenschaft bedachte Metz wieder einmal, wie schon oft zuvor, in einem Verlöbte auf dem Hofe ihr Wochenbett abhielt und bald von

später den Stoffen ersticht hatten. Der innige Verkehr mit der Natur, die ständige Beobachtung ihres Schaffens und Waltens, das Mitempfinden, wenn hohe Wetterumwälzungen sich gütig beeinflussen oder auch verderblich einwirken geltend machen, hinterließen im empfänglichen Ringergemüt auch über die Umfröbung des Gartens hinaus bleibende Spuren und beeinflussten auch das übrige Treiben, ja das ganze Wesen der Knaben. Von ihrem Betragen berichten die Better daher auch nur Lobenswerthes. Daß das Gärtnern mit Spaten und Hacke in frischer Luft nicht zum wenigsten auch dem Körper zu gute kam, braucht nicht erst hervorgehoben zu werden. Alles in allem, man kann nur wünschen, daß die Wohltat der Beschäftigung in unseren Gartenbauanstalten immer mehr Knaben zu teil werden möchte!

Warnung an die Kinder.

Die Elektrische Straßenbahn Breslau hat den Vorständen sämtlicher Breslauer Schulen nachstehendes Schreiben gehen lassen:

Im jüngster Zeit haben sich leider die Fälle wieder gemehrt, in welchen Schulkinder aus Unachtsamkeit, sowie auch aus Uebermut entweder kurz vor den in Fahrt befindlichen Motorwagen bezw. Straßenbahnzügen oder unmittelbar hinter diesen die Straße zu überqueren versuchen, ohne darauf zu achten, ob ein auf dem anderen Geleise veranlassender Motorwagen oder gewöhnliches Fuhrwerk sie in große Gefahr bringt. Besonders gefährlich ist es für die Kinder, sich an fahrende Wagen anhängen oder hindern zu wollen, dann plötzlich wieder die Fuhrwerke zu verlassen und ohne Rücksicht auf den Verkehr des Straßenverkehrs davon zu laufen, weil dies über die Straße hinaus. Es ist nicht minder gefährlich, wenn Kinder auf der Straße spielen, wenn sie unter den Wagen geraten. Glücklichlicherweise hat in den meisten Fällen die Schutzvorrichtung die Kinder beiseite geschoben, so daß sie mit mehr oder weniger starken Hautabschürfungen oder doch leichten Verletzungen davon kamen. Leider haben aber einzelne Fälle auch recht schlimme Folgen nach sich gezogen, wobei es sich um schwere Verletzungen, darunter eine mit tödlichem Ausgang, handelte. Wir haben schon einige Male an die verehrlichen Schulvorstände schriftlich die Bitte gerichtet, durch die betreffenden Herren Lehrer die Kinder auf die Gefahren aufmerksam machen zu lassen, mit welchen das Ueberfahren der Straße vor den in Bewegung befindlichen Straßenbahnwagen oder ähnlichen Fuhrwerken verbunden ist, und es sind dank der danach erfolgten Belehrungen auch gute Erfolge zu verzeichnen gewesen. Da aber die Eingangs erwähnten Fälle sich wieder mehrmals, namentlich das Einanberühren über die Straße hinweg, so blieben bei den Kindern die Warnungen in Vergessenheit geraten sein und wir bitten deshalb den verehrlichen Schulvorstand sehr ergebenst, die in Frage kommenden Lehrer und Lehrerinnen angelegentlich veranlassen zu wollen, die Kinder von Zeit zu Zeit auf die Gefahren aufmerksam zu machen, welche ihnen beim Ueberfahren der Straße sowohl bei Straßenbahnwagen als auch unmittelbar hinter diesen, sowie ähnlichen Fuhrwerken hindurch drohen, damit Kinder und deren Angehörige vor Schaden und Hergeleib bewahrt werden.

In dem wir das Schreiben der Elektrischen Straßenbahn zum Ausdruck bringen, haben wir hervor, daß auch bei vielen Erwachsenen, namentlich älteren Leuten, eine solche Warnung nötig ist.

Zwei Selbstmorde und ihre Ursachen.

Ein Bahnarbeiter sollte sich am vorigen Dienstag vor der Breslauer Straßammer wegen Verunfallung verantworten. Es wurde ihm zur Last gelegt, durch Unterschleif mit fremden Damen sich eine gefundene Toppe erschließen zu haben. Der Mann bestritt bis zuletzt seine Schuld. Wie üblich, hatte man nun einen Schreibsachverständigen gefragt nach dessen „Gutachten“ lautete zu seinen Ungunsten. Kurz vor der Verhandlung teilte der Verteidiger des Beschuldigten diesem mit, daß der Schreibsachverständige ihn belauscht werde. Darauf verließ der Mann das Gerichtsgelände und wurde nicht mehr gesehen. Inzwischen hat man seinen jermaluten Verdanam auf dem Eisenbahnraum aufgefunden. Er hatte es vorgezogen, anstatt sich auf Grund eines solchen Gutachtens verurteilen zu lassen, lieber freiwillig in den Tod zu gehen.

Ein ähnliches Vorkommnis wird aus Gagnau gemeldet. Dort ist ein 70jähriger Arbeiter wegen Verleumdung (1) zu acht Tagen Gefängnis verurteilt worden. Er hatte die Verurteilung verkannt und die Strafantrittsaufforderung erhalten. Bevor eine Antwort auf ein Mahnendruck, das Freunde für ihn einlegte, eintrafen konnte, hat er am Donnerstag seinem Leben ein Ziel gesetzt, indem er ins Wasser ging!

Ja, das Vertrauen zur Justiz!!

Zur Feuerungsanlage für die Arbeiter und Beamten der Schulteisbrennerei schreibt die „Allgemeine Drauer- und Hopfenzeitung“:

Angeht die zurzeit herrschenden außerordentlichen Teuerung der Lebensmittel hat die Direktion der Schulteisbrennerei in Erwägung, daß das bevorstehende Weihnachtstfest durch die erhöhten Ausgaben dem einzelnen die gegenwärtige Teuerung besonders fühlbar macht, beschloßen, ihren sämtlichen in dem Berliner und auswärtigen Betrieben angestellten Beamten und Arbeitern eine einmalige Notstandszulage am 15. d. Mts. zur Auszahlung zu bringen. Der ausbezahlte Betrag beläuft sich auf rund 110,000 Mark, jeder männliche Arbeiter erhielt 40 Mark, jede Arbeiterin 20 Mark.

Welche andere Brauerei ahmt das rühmliche Beispiel nach?

Der Orts-Krankenkassen-Verein hielt am Freitag Abend bei Nordtke eine Sitzung ab. Der Vorsitzende Wille führte aus, daß die Ausschichtbehörde wegen der beschleunigten Errichtung eines Genußgenießens-Schwerkrankenhauses, weil es gegen die Statuten verstößt solle. Es sei deshalb beschleunigt, den § 2 des Verbandstatuts dahin zu erweitern, daß der Ortskrankenkassenverband das Recht zur Anlage und zum Betrieb gemeinsamer Anstalten zwecks Heilung und Verpflegung erkrankter Mitglieder, sowie zur Fürsorge von Konvalaleszenten habe. Ohne Debatte erklärt sich die Versammlung mit diesem ergänzenden Zusatz in § 2 einverstanden. — Die Zahlkonferenz soll am 12. Januar 1906, Abends, Zimmer 2 des Gewerkschaftshauses stattfinden. — Als Verbandsvorstand wurde Herr Hof, als Revisor Herr Mann, Wache und Kirschholer gewählt. — Der Bericht von der Verwaltungs-Kommission ergab, daß der Bericht von der Verwaltungs-Kommission ergab, daß im Wesentlichen ist diesen Ausführungen zu entnehmen, daß die Bahnärzte sich bereit erklärt haben, die Patienten in der Wohnung aufzusuchen. Es wurde ein Fall erwähnt, wonach ein Bahnarzt sich geweigert habe, den Patienten von seinen Schmerzen zu befreien, weil er nicht in reinlichem Zustande erschienen sei. Die übrigen Ärzte seien aus ähnlichen Umständen der Ansicht gewesen, daß der Arzt die Pflicht habe, den Patienten unter allen Umständen von seinen Schmerzen zu befreien. Peterhansel weist mit Nachdruck auf den Uebelstand hin, daß die Ärzte einen Unterschied zwischen Privat- und Kassenkranken machen. Die Kassen müßten sich gegen die Behandlungswiese der Kassenmitglieder seitens der Ärzte wenden. — Schlicht, Wache, Nordtke, Wille und andere Redner äußerten sich dann über die bisher stattgefundenen photographischen Versuchsmaßnahmen. Man war zunächst einseitig der Meinung, daß die Untersuchung der Wohnungen von Kassenmitgliedern nach wie vor geschehen solle. Bezüglich der photographischen

Aufnahmen wurde beschlossen, bis auf weiteres keinen Rücksicht zu nehmen. Es wurde betont, daß in besonders trafen Fällen mit Zustimmung des Verbandsvorstandes photographische Aufnahmen wieder gestattet werden können. — Von der Mitteilung Wille's, wonach mit den Rednern bei der Abfertigung von Verbänden und Genußgenießens-Anstalten getroffen werden soll, wurde Kenntnis genommen. Es stehen jedoch noch eine Anzahl Antworten aus. Durch das Bekanntwerden der Ausgaben nicht unmerklich niedriger stellen, als wenn die Verbände und Genußgenießens-Anstalten bezogen werden. — Nach längerer Debatte wird dem Kollegen Wache, der letzters des Verbandes noch dem internationalen Arbeiterkongress in Wien anwesend wurde, eine Zulagenentscheidung von pro Tag drei Mark gewährt, mit Rücksicht auf die weiteren Lebensverhältnisse in Wien.

Schließlich wurde noch mitgeteilt, daß sich die Verbände mit ca. 88,000 Markmitteln für die Zentralrat on und ca. 8000 gegen dieselbe erklärt haben.

Offentliche Mauer-Verammlung. Der Mauer-Verband berief am Donnerstag im Gewerkschaftshaus eine öffentliche Versammlung ein, an der besonders auch Frauen eingeladen waren. Es galt, den Mauern wieder einmal einen vollständigen Vortrag zu halten, und zwar sollte ihnen gezeigt werden, welche indirekten Steuerlasten die werktätige Bevölkerung bereits zu tragen hat, und welche ihrer noch harren. Noch gar viele Arbeiter und Arbeiterinnen gibt es, die noch keine Ahnung haben, welchen Tribut sie dem Staate bei Aufnahme aller Lebens- und Verbrauchsmittel zu zahlen haben, sobald es sich um die Arbeit, vor gewerkschaftlich organisierten Arbeitern politische Themen zu erörtern. Das Referat hatte Gen. U. be übernommen, der in 1/2stündiger Rede die Steuerpolitik der deutschen Regierung behandelte und in durchaus verständlicher Form alle die Verhältnisse des deutschen Volkes durch das System der indirekten Steuer vor Augen führte. In all den großen Kosten, die uns bereits auferlegt sind, sollen noch bedeutendere hinzukommen, um mehr Schiffe zu schaffen und das Handelsvermögen zu stärken. Nur die Erhebung der Steuern und inneren Zölle. Nur die sozialdemokratische Fraktion wird mit allen ihr zu Gebote stehenden Mitteln, die uns drohende Gefahr abzuwenden suchen, auf keine andere Partei, wenn sie sich noch so arbeiterfreundlich gebärdet, sei ein Verlass. Man wird höchstens von den vielen hundert Millionen ein paar Millionen abhandeln und dann damit zu probieren, was man für die Arbeiter getan habe. Es sei Pflicht eines jeden gewerkschaftlich organisierten Arbeiters sich in den Dienst der Partei zu stellen, gerade in der Gegenwart sei dies eine unabweisliche Notwendigkeit. Dierant forderte der Bevollmächtigte, W. b. e. r. a., auch seinerseits die Kollegen auf, sich mehr als bisher politisch zu betätigen, es genüge nicht, sich gewerkschaftlich zu organisieren. Auch politische Propaganda müßten die Gewerkschaften treiben. Die Ausführungen des Referenten zeigten, wie notwendig es sei, die Arbeiter darüber aufzuklären, welche Ansprüche der Staat an die arbeitende Bevölkerung stellt. Die Gewerkschaften müssen mit der politischen Partei Hand in Hand gehen, eins müsse das andere ersetzen. Darauf wurde folgende Resolution einstimmig angenommen:

Die heut am 14. Dezember im Gewerkschaftshaus tagende öffentliche Mauer-Verammlung protestiert gegen die in der Rede erwähnten wiederum zunehmenden Absichten, mittelst neuer indirekten Steuern der ärmsten Klasse des deutschen Volkes neue Lasten, neue Bürden aufzuerlegen. Die Versammelten verpflichten sich, mit allen zu Gebote stehenden gesetzlichen Mitteln dafür zu arbeiten, daß die Arbeiterschaft mehr und mehr über die Steuerpolitik der deutschen Regierung aufgeklärt werde. Vor allem ist jedoch dazu notwendig, daß jeder Arbeiter sich der politischen und gewerkschaftlichen Organisation anschließt und zum eifrigen Leser der Arbeiterpresse wird.

Ein Musterbetrieb unter den Zigarettenfabriken ist der der Firma Galpans, Kiensteckstraße. Die Fabrik, die hier gepulvt werden, sind wohl die niedrigsten, die in der Zigaretten-Industrie zu finden sind. So werden Fabrik bezahlt für 1000 Zigaretten, sage und schreibe 1.76 Mk., davon werden aber noch 30 Pf. für geleistete Hilfen abgezogen, so bleibt einer Zigarettenarbeiterin bei angestrengtester Arbeit ein Höchstverdienst von 8-9 Mk. für 6 Arbeitstage. Herr Galpans schreut auch eine große Frucht zu haben, daß sich seine Arbeiter dem Deutschen Tabakarbeiter-Verband anschließen. Es könnte seinen Verdienst, welchen er durch Rablung derartig niedriger Löhne erzielt, geschmälert werden. Daß Herr Galpans nach der letzten Verammlung, welche von der Breslauer Ortsverwaltung des deutschen Tabakarbeiter-Verbandes einberufen war, den nächsten Tag in dem Arbeitslokal der Zigarettenarbeiter in einer Ansprache an seine Arbeiter erklärte: Sie sollten nicht auf den Redner hören, das wären Agitatoren, welche nur von den Großen der Arbeiter leben! Herr Galpans sollte von den Arbeitergroßen lieber schweigen. Denn niemand von den Agitatoren versteht es so gut von den Arbeitergewerkschaften zu leben, als wie mancher Unternehmer. Denn in seinem Betrieb innerhalb Deutschlands findet man, daß außer den erbärmlichsten Löhnen noch 30 Pf. für pro Tag und Nüssen abgezogen werden, was ja auch den Arbeiterinnen gebührt. Wenn ein Arbeiterin pro Woche 6000 Zigaretten verfertigt, so macht das bei einer Arbeiterin 6 mal 30 Pf. gleich 1.80 Mk., gewiß schon ein nettes Sämmchen bei der Arbeiterzahl, welche in dem Betriebe beschäftigt ist. Auch die Zigarettenarbeiter, wie alle in der Tabakbranche beschäftigten Arbeiter Breslaus werden noch einsehen, daß nur durch die Organisation eine Besserung ihrer erbärmlichen Lohn- und Arbeitsbedingungen zu schaffen ist.

Zebrunsmüde. Ein Hofkaffe 5 wohnender Drochkenkutscher sprang am 16. d. Mts. Morgens, von der Unterfließbrücke in die Oder und ertrank. Die Leiche konnte nicht geborgen werden. — Am 15. d. Mts. Vormittags, schoß sich ein Lehrling im Schützinger Park mit einem Revolver in die linke Brustseite, verletzte sich jedoch nicht lebensgefährlich. Der junge Mann wurde in die königliche Klinik geschafft.

Unfälle. Als ein 66 Jahre alter Knacht aus Glinern mit einem Müllwagen die Treoniger Chaussee entlang fuhr, brach kurz vor Rosenhal die Vorderachse. Infolge dessen stürzte der Mann ab und geriet unter eine vorüberfahrende Drochke. Er erlitt schwere innere Verletzungen, denen er nach kurzer Zeit erlag. — Einem Arbeiter fiel am 15. d. Mts. in der chemischen Fabrik auf der Michaelisstraße beim Einfahren von Superphosphat ein schweres Stück auf das rechte Bein, welches dadurch gebrochen wurde. Der Beunfallte wurde in das Arbeitshospital gefahren. — An demselben Tage wurde auf der Garwestraße ein tanbunmischer Arbeiter durch eine Drochke überfahren, und erlitt eine Wunde an der Stirn. Im Krankenhause der Barmherzigen Brüder wurde ihm die erste Hilfe geleistet.

Wermisch wird seit dem 15. d. Mts. die 16 Jahre alte Schneiderin Franziska Läubner, Berlinerstraße 47.

Fener. In den Kellerräumen des Grundstücks Große Dreilindengasse 2a brach am 15. d. Mts. Abends, anscheinend infolge Unvorsichtigkeit, ein Brand aus, dessen Bewältigung die Tätigkeit der Feuerwehrlängere Zeit in Anspruch nahm.

Schwindel. Am 12. d. Mts. kam eine weibliche Person in ein Konfektengeschäft auf der Kaiser Wilhelmstraße und ließ sich, angeblich im Auftrag eines hohen Geistlichen, Waren im Werte von 3 Mark ausbändigen. Gleichzeitig ersuchte sie darum, baldmöglichst noch andere Waren in die Wohnung zu senden. Als dieser Auftrag angefertigt werden sollte, ergab es sich, daß man eine Schwindlerin vor sich gehabt hatte.

Geftohlen wurden aus einem Hause auf der Altdorferstraße ein Fahrrad „Silezia“, am 15. d. Mts. auf der Weigen Ohle ein Fahrrad „Dehla-Premier“, einem Fleischergesellen auf dem Schlachthof ein Fahrrad „Pneumatik“ 54074.

Verhaftet wurde ein Knicker von der Fischerstraße, in dessen Wohnung bei einer Hausdurchsuchung verschiedene von Diebstählen herührende Sachen gefunden und beschlagnahmt wurden.

Sozialistische Verdungen. In das Polizeigefängnis wurden am 15. d. Mts. 25 Personen eingeliefert. — Abhandeln: Ein Trauring, eine goldene Damenuhr und ein Portemonnaie mit 3 Mk. — Mit Beschlag belegt wurde ein schwarzer Schalpel, der von einem unbekannten Diebstahl in einer Wohnung am Kegerberg zurückgelassen worden ist, sowie ein

Stuhl mit 2 silbernen Messern, die von einem Diebstahl herühren.

Zur Schließung von Jansen.

Das „Oberflächliche Kopieren“ über die Jansen'sche Schließung, Herr Gust Bock, ist fuchstrenghaltig, doch so respektlos waren, anzusehen, Herr Bock kann die „deutsche Volkswacht“ nicht besser, als August Bock. Auf unser wenigen Worte antwortet er in etwa 120 Drückseln und schwindelt da nach Herzenslust über die Sozialdemokratie zusammen. Sogar die politische Frage, Sozialdemokraten hätten dem Gelde die weissen Soldaten mit dem Tode von Schmeinen verglichen, schämt der Herr sich nicht, mit aufzuklären zu lassen. Angenehm dürfte höchst respektvollen Schimpfung des braven Herrn macht es besonders schön diese Entwürfe aus seinem Artikel:

„Eine sachlich ruhige und dabei doch scharfe Polemik zu führen, ohne den Gegner persönlich mit Schimpfworten zu verunglimpfen oder ihn sonst auf das häßlichste und ungerechteste Weise zu hassen, dazu ist die Sozialdemokratie nam großen „Vorkämpfer“ die zur kleinen „Breslauer Volkswacht“ nicht im Stande.“

Gleiches Wahlrecht!

hat jeder Arbeiter, Kaufmann oder Beamte beim Einkauf in meiner Fabrik 8617

Reuschestr. No. 47/48.

Herrn-Anzüge von 8 Mk. an

Herrn-Winterjoppen von 4 1/2 Mk. an

Herrn-Josen von 2 Mk. an

Leibchenhosen von 50 Pf. an

Paletots, Knabenjoppen, Knabenanzüge (jettbillig).

Nur Reuschestr. 47/48 in der Fabrik. Kein Laden.

Robert Lippmann, Reuschestr. 47/48

Herrn- und Knaben-Garderoben-Fabrik

Massachen bei geringem Aufschlag.

PALMIN

Feinste Pflanzenöle zum Kochen, Braten und Backen

Harmonika-Fabrik

und Musikinstrumenten-Lager von J. Plau, Inh. Schütze

empfehlen sein großes Lager 8546

sämtlicher Musikinstrumente.

Die werthen Leser und Leserinnen dieser Zeitung erlaube ich mir ganz ergebenst auf mein Lebensmittel-Konsum-Geschäft, Klosterstrasse 134, aufmerksam zu machen und empfehle zu gleicher Zeit:

Besten weißen Farin	18 Pf.
Bestes Weizenmehl 00	13 Pf.
Reines Schweineschmalz	60 Pf.
Bestes hellbrennendes Petroleum	16 Pf.
Brennspiritus	28 Pf.
Viola- und Fama-Margarine	70 Pf.
Echten Grant-Kaffee, 2 Pack	11 Pf.
Pflaumen	von 18 Pf. an
Christbaumbehang	zu 40, 60, 80 Pf.
Christbaumlichte, Karton	28 Pf.

Grosses Lager in 8741

Zigarren, Zigaretten und Weine.

Dieses gütigt zu beachten, empfiehlt sich

Rich. Gebel's

Lebensmittel-Konsum-Geschäft

Klosterstrasse 134.

Uhren, Ketten, Ringe.

Nur gutes Fabrikat.

Billigste Preise.

Arth. Schubert

Inh.: Max Herrmann

Friedrich-Wilhelm-Strasse No. 6, am Königsplatz. 8635

Fellhammer.

Wegen Umbau

sofortiger teilweiser Ausverkauf

zu jedem annehmbaren Preise. [8725]

Julius Büttner, Fellhammer.

